Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 16. Sonnabend, den 19. Januar. 1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67.

* Zum französisch-chinesischen Konflikt.

Neben der Gestaltung der ägyptischen Verhältnisse nimmt der französisch-chinesische Konflikt die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch, ohne daß freilich das Interesse an der Entwickelung der Dinge durch irgend welche neueren Nachrichten besondere Nahrung erhalten hätte. Einen Augenblick schien es, als ob eine Entscheidung in diesem, sich nun schon seit Monaten hinziehenden Konflikt eintreten solle. Das war, als der Telegraph die Meldung brachte, der chinesische Botschafter Tseng sei von Folkestone abgereist, um sich nach Paris zu begeben. Die Meldung wurde allgemein so aufgefaßt, als ob der Botschafter einen Auftrag seiner Regierung erhalten habe, endlich ein entscheidendes Wort zu sprechen; ja, es verlautete sogar, er sei angewiesen worden, von der französischen Regierung seine Pässe zu fordern und durch diesen Akt solle der Kriegszustand zwischen Frankreich und China konstatirt werden. Da die Prämisse einer solchen Annahme, die Reise des Botschafters nach Paris, sich als unbegründet erwiesen hat, so ist natürlich auch der aus derselben gezogene Schluß unberechtigt. Die Dinge bleiben, wie sie sind. Frankreich lebt mit China weder in offenem Kriege noch in Frieden. Es hat seinerseits gar kein Interesse daran, China, mit dessen Truppen es in Tonking bereits mehrfach zusammengetroffen ist und voraussichtlich bei den demnächst beginnenden Operationen gegen Bacninh abermals zusammentreffen wird, den Krieg zu erklären. China seinerseits scheint zu einer direkten Kriegserklärung ebenfalls keine Neigung zu haben. Es hat lange Zeit den Mund ein wenig voll genommen, und zeigt sich nun nicht Willens, den großen Worten große Thaten folgen zu lassen. Vor wenigen Wochen hat der chinesische Botschafter Tseng dem französischen Kabinet eine Note seiner Regierung überreicht, in welcher jede Operation der französischen Truppen gegen Sontay oder Bacninh als Kriegsfall bezeichnet und in der betont wurde, daß die chinesische Regierung es nicht dulden könne, daß eine fremde Macht diese strategisch wichtigen Punkte in Besitz nehme. Herr Ferry hatte diese Note des chinesischen Botschafters dilatorisch behandelt. Er hat auf dieselbe achselzuckend erwidert, daß er erst, wenn weitere Nachrichten aus Tonking eingetroffen seien, sich entscheiden könne. Schon vorher waren aber an Admiral Courbet diesbezügliche Weisungen ergangen, unverzüglich seine Operationen gegen Sontay und Bacninh zu beginnen. Die Drohungen der chinesischen Regierung haben nicht zur Zurücknahme dieser Instruktion Veranlassung gegeben, vielmehr wurden nicht unerhebliche, wenn auch für einen Krieg mit China nicht entfernt ausreichende Verstärkungen nach Tonking gesandt. Aber Admiral Courbet hat noch vor deren Eintreffen Sontay in Besitz genommen, und dieser Erfolg, der freilich keine großen kriegerischen Anstrengungen erforderlich machte, hat dem französischen Nationalgefühl einen so lebhaften Aufschwung gegeben, daß nun von einem Zurückweichen vor der Beendigung der Besitznahme von ganz Tonking seitens Frankreichs nicht mehr die Rede sein kann; selbst wenn Herr Ferry eine derartige Absicht hätte, so würde dieselbe vor der Einnahme von Bacninh undurchführbar sein. Eine solche Absicht hat er aber durchaus nicht. Die billigen Lorbeeren, welche Frankreich durch die Einnahme von Sontay geerntet, haben das französische Ministerium nach einer Wiederholung solcher Erfolge lüstern gemacht, und wenn auch zweifellos Bacninh mit größerer Energie vertheidigt werden wird, wenn seine Einnahme bei Weitem größere Anstrengungen und Opfer erfordern dürfte, wie die von Sontay, so wird man doch unter keinen Umständen darauf verzichten, einen militärischen Coup auszuführen, an dessen Gelingen man nicht Zweifel, von dessen Eindruck man große Erwartungen hegt.

In Bacninh dürften zuerst größere Massen chinesischer regulärer Soldaten den Franzosen gegenüberstehen. Es ist das freilich, so sagt der „B. B. C." sehr richtig, eine eigenthümliche Thatsache, daß man mit den Truppen einer Macht kämpft, mit welcher man die diplomatischen Beziehungen formell nicht abgebrochen hat, und mit der man sich sonach nach völkerrechtlichen Begriffen in Frieden und Freundschaft befindet. Es könnte scheinen, als ob der chinesischen Regierung die Schuld an diesem anomalen Zustande zuzuschreiben sei, da es ihre Aufgabe wäre, jede Verbindung mit einer Macht abzubrechen, die gegen ihren Willen ein, ihrer Oberhoheit unterworfenes Gebiet mit Krieg überzieht. Allein die besonderen Verhältnisse, in denen sich China den französischen Angriffen auf Tonking gegenüber befindet, entschuldigen ihr Verhalten, und der Wunsch, den Frieden zu erhalten, ohne doch die Rechte völlig aufzugeben, welche ihm in Tonking zur Seite stehen, erklärt diese Abneigung der chinesischen Regierung vor einer offenen Kriegs-Erklärung.

Uebrigens hat die chinesische Regierung ihre Friedensliebe auch in anderer Weise genugsam bekundet. Sie hat in jedem Stadium der Angelegenheit, namentlich aber während der letzten Monate wiederholt ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Vermittelung einer anderen Macht oder aller Mächte gemeinsam in der tonkingesischen Angelegenheit in Anspruch zu nehmen. Frankreich war es, welches allen solchen Vorschlägen gegenüber sich ablehnend verhalten hat. Die republikanische Regierung will ihre Angelegenheiten mit China ohne Einmischung anderer Mächte zu Ende führen. Unter den augenblicklichen Umständen erscheint allerdings dieser Wunsch Frankreichs, — wie gewaltsam im Uebrigen sein Auftreten in Tonking sein mag — begreiflich genug. In erster Reihe würde es sich bei einer Vermittelung in dem französisch-chinesischen Konflikt um England handeln. Unmöglich aber kann das französische Kabinet eine Vermittelung derjenigen Macht wünschen, die große eigene Interessen in China zu vertreten hat. Auch hat die Autorität der englischen Regierung durch die Entwickelung der ägyptischen Verhältnisse empfindlich gelitten und unter solchen Umständen mochte die englische Mediation nicht sonderlich acceptabel erscheinen. Die übrigen großen Mächte aber beobachten in der ganzen Angelegenheit die äußerste Zurückhaltung und zwar ist es hauptsächlich der deutsche Reichskanzler, der, getreu seinem Grundsatze, sich nicht in Dinge zu mischen, welche Deutschland nicht direkt angehen, zu dieser Haltung der Mächte die Anregung gegeben hat.

So unklar mithin das Verhältniß sein mag, das augenblicklich zwischen Frankreich und China herrscht, die Annahme dürfte nicht ungerechtfertigt sein, daß es zu einem wirklichen Kriege zwischen den beiden Mächten nicht kommen wird. China hat genugsam seine Friedensliebe bekundet, und Frankreich wird, nachdem es seine Absicht ausgeführt und Bacninh genommen haben wird, froh der erzielten Erfolge, zu einem Vergleich mit China gelangen, ohne allzu eigensinnig auf der famosen Idee einer Kontributions-Auferlegung zu beharren.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 18. Januar.

Die konservative Partei wird heute bei Berathung des Antrages Reichensperger eine motivirte Tagesordnung beantragen.

Die „Germania" stellt unter der Ueberschrift: „Einige Kulturkampfs-Vorkommnisse der letzten Monate" eine Anzahl von Vorgängen auf dem kirchenpolitischen Gebiete zusammen, durch welche sie zu beweisen sucht, daß bei aller Anerkennung der Fortschritte zur Beilegung des Kulturkampfes in den letzten Jahren dennoch das als so tolerant gerühmte Preußen auch nach den Gesetzen von 1880, 1882 und 1883 noch immer das intoleranteste Land der Welt geblieben sei. Sie rechnet dahin die Lage der barmherzigen Schwestern und den Eingriff in die normale Entwickelung der Kongregationen, die noch immer gelegentlich vorkommende Bestrafung solcher Geistlichen, welche ohne gültige Anstellung geistliche Handlungen vornehmen, sowie die angeblich unparitätische Behandlung der betreffenden Gesetzesparagraphen in ihrer Anwendung auf die protestantischen Landeskirchen. In letzterer Beziehung beschwert sich die „Germania", daß sie seit der mehr als zehnjährigen Gültigkeit der Paragraphen noch niemals von einer Anklage von Protestanten auf Grund dieser Paragraphen gehört habe und die „Majestät des Gesetzes" scheint es ihr

---

(Nachdruck verboten.)

Die Reise zum Herrn Vetter.

Aus dem Tagebuche eines alten Hallenser Studenten von Albert Jaenich.

(Fortsetzung.)

Der Abend war längst hereingebrochen und die goldenen Sterne blinkten mit friedlich stillem Gruße hernieder in die engen, dunklen Straßen, als wir in glückseliger Stimmung den Heimweg antraten und Schiller's ewiges Lied: „Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium ꝛc.!" leise vor uns hinsangen.

„Das war ein ganz famoser Sonntag, wie ich ihn schon lange nicht erlebt habe!" rief Horst im tiefsten Basse, als wir auf dem Universitätsplatze angelangt waren, von welchem aus jeder nach seiner Behausung sich begeben wollte.

„Ich schlage vor, daß wir dem Urheber desselben, unserm opferwilligen und uneigennützigen Freunde ein Floreat ausbringen!" schrie begeistert Weißpflock.

„Jawohl, das wollen wir, das wollen wir!" stimmte Wolf bei. „Spund lebe, sein Alter lebe, sein Vetter lebe, seine achtzig Thaler leben, wir leben, alle Welt lebe, die Nachtwächter mit eingeschlossen! Heiliger Bimbam, jetzt erst verstehe ich Dich voll und ganz, unsterblicher Altmeister Goethe, der Du so schön, so groß, so erhaben gesungen hast: „Mir ist so ungeheuer wohl, als wie fünfhundert Säuen!" O, ich komme mir fast schier so vor wie ein feistes Säulein aus der stattlichen Zahl dieser fünfhundert und es däucht mir, daß ich nicht mehr rede mit menschlicher Stimme, sondern quiete und grunze gleich solchem lieben Vierfüßler, den schon der alte Homer über Alles geliebet! Schon verspüre ich den Speck auf meinem Rücken wachsen und die lieblichen Borsten sich darauf erheben! Schon — —"

„Halte ein, Mensch, daß ist ja zum rasend werden! Ich kann nicht mehr! Ich bekomme die Lachkrämpfe und Du hast mich auf dem Gewissen, wenn ich womöglich bis in die Ewigkeit lache und als Narr in den Himmel komme!" rief ich, mich vor Lachen schüttelnd.

„Ade nun, Ihr Brüder, geschieden muß sein!" stimmte Klein an.

Invivallera, Invivallera,
Invivallerallerallala!

Noch ein herzlicher Händedruck, dann zog jeder Bursche seine Straße.

Das ist die schöne, die goldene Zeit,
Das sind die Tage der Rosen!

summte ich leise vor mich hin, als ich mich behaglich auf meinem Lager reckte, dann umfing mich der Schlaf und der Traumgott führte meine Seele in weite Fernen.

Acht Tage später saß ich großartig in einem Coupé zweiter Klasse und blies den Rauch meiner Importirten mit der Kraft einer Dampfmaschine wie ein Groß-Mogul vor mich hin.

Auf dem Perron standen meine Freunde, bereit, mir bei meiner bevorstehenden Tour nach Magdeburg die letzte Thräne nachzuweinen. Wir gedachten nochmals des letzten, so schön verlebten Sonntags, ich freilich nicht ohne ein wehmüthiges Gefühl im Hinblick auf mein bedeutend erleichtertes Portemonnaie.

„Du sagst das so, daß Du bald etwas von Dir hören lassen wirst; ich kenne das; aber wenn Du erst dort und im Anblick Deiner eventuellen liebreizenden Base und ihres werthen Vaters, des talg- und stearinbeflissenen Herrn Vetters, völlig aufgegangen bist, dann denkst Du viel an uns, dann hast Du eben mit Dir und Deinen Angelegenheiten vollauf zu thun," sagte Wolf.

„Plappre keinen Unsinn, Staubgeborener!" erwiderte ich. „Im Uebrigen thut Ihr ja gerade, als ob ich auf Nimmerwiedersehen und nicht blos auf ein paar lumpige Wochen wegginge. Was ich verspreche, das halte ich, das wißt Ihr, und ich habe Euch feierlich mit Wort und Handschlag versichert, daß ich Euch in den ersten acht Tagen meines Aufenthaltes in O. . . . Kunde von meinen Erlebnissen gebe."

„Gut, wir wollen Dir glauben!" rief Horst. „Also nochmals Adieu, altes Haus! Lasse Dirs recht gut gehn und vergiß nicht, uns laut Verabredung alle Tage mindestens drei Schoppen nachzukommen, denn „was soll aus der Welt denn noch werden, wenn keiner mehr trinken will?"!"

„Auf Wiedersehen, ade, ade! Na, schreibe man ja bald, Aujust, hörst Du?" schrie Weißpflock mit weinerlich verstellter Stimme, indem er sich scherzweise mit dem Zipfel seines Taschentuchs über die Augen fuhr, als der Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte.

Ich winkte den Zurückbleibenden einen letzten Gruß zu, dann lehnte ich mich behaglich in meine Ecke und überließ mich beschaulichen Betrachtungen, während der Zug in die frische klare Morgenluft hineindampfte.

Mein Geist beschäftigte sich mit der nächsten Zukunft, mit meiner Ankunft, mit meinem Empfange, mit meiner Aufnahme beim Vetter. Meine Phantasie spiegelte mir anmuthige und heitere Erscheinungen vor. Ich sah ein elegantes, mächtiges, schloßähnliches Gebäude, die große Licht- und Seifenfabrik des Herrn Vetters, mit einer Front von wenigstens zwanzig hohen Bogenfenstern, vier Etagen hinauf, in der Mitte die Einfahrt, ein mächtiges Portal mit schweren, eichenen, mit schönem Schnitzwerk versehenen Thürflügeln. In diesem stand der Herr Vetter, ein hoher stattlicher Mann in eleganter Toilette; auf der langen Weste von geblumtem Seidenstoff erglänzte die schwere goldene Uhrkette mit dem gewaltigen Petschir daran aus dunkelrothem Achat. Die freundlichen Augen belebten ein volles kerngesundes Gesicht mit gebräunten Wangen und behäbigem Doppelkinn; die freie Stirn umgab bereits grau melirtes, kurz geschorenes Haar. An ihn lehnte sich seine Gattin, eine kleine, gemüthliche, kugelrunde Dame, ein weißes Spitzenhäubchen auf dem braunen, schlicht gescheitelten Haar, den sittsamen Leib züchtig umhüllt von einer dunkelwollenen Hausrobe, vom Gürtel über der kattunen Wirthschaftsschürze herniederhängend der mächtige Schlüsselbund, so da aufschleußt alle Höhen und Tiefen des Hauses mit ihrem reichen Inhalte.

Halb versteckt aber hinter dem würdigen Elternpaar steht die züchtige, knospende Jungfrau, die liebliche Martha — ja wohl, Martha mußte und konnte sie nur heißen und nicht anders — mit ihren dicken, aschblonden Zöpfen, die ihr bis unter die Kniee hinabhingen, mit großen vergißmeinnichtblauen Kinderaugen in dem rosigen Gesichtchen, mit dem allerliebsten Stumpfnäschen, dem frischen, kirschrothen, vollen Lippenpaar und dem alabasterweißen, runden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840119010/fragment/page=0001

zu verlangen, daß diese Paragraphen endlich auch einmal auf protestantische Geistliche und Kandidaten angewendet werden. Daß sich noch kein evangelischer Kandidat dem Staatsexamen und die Behörden der evangelischen Kirche noch niemals der Anzeigepflicht entzogen haben, kommt natürlich für das auf Parität dringende ultramontane Blatt dabei nicht in Betracht. Es ist wahrhaft rührend, die „Germania" über Mangel an Parität Klage führen zu hören in einem Augenblicke, wo die römische Kirche trotz ihres Widerstandes gegen staatliche Gesetze mit Konzessionen seitens der Regierung förmlich überschüttet wird. Daß bei dieser Gelegenheit auch wieder der Versuch gemacht wird, den Altkatholizismus zum Prügelknaben des Kulturkampfes zu machen, versteht sich von selbst.

Nach der Mittheilung eines Berichterstatters, der anscheinend an kompetenter Stelle seine Informationen geholt hat, wäre der Fall, der sich unter den Händen des Herrn v. Rauchhaupt zu einem Krieg in Sicht mit Frankreich verwandelte, der folgende: In der Sturmnacht vom 20. auf den 21. Dezember im Golf de Lion wurde zwischen 2 und 3 Uhr ein großer fremder Dampfer bemerkt, welcher versuchte, zwischen dem „Adalbert" und der „Sophie", die in ziemlich weiten Distanzen fuhren, durchzukommen. Auf den Anruf von deutscher Seite erklärte das Schiff, es sei ein von Marseille kommendes französisches Proviantschiff und für Tonking bestimmt. Dies mußte dem Geschwaderkommando vollständig genügt haben, denn dasselbe unterließ es, dem Kurs des Schiffes irgend welche Schwierigkeiten zu bereiten. Der „Prinz Adalbert" fuhr unter der Marineflagge und hatte wohl des Sturmes wegen die kronprinzliche Standarte heruntergenommen. Weder ist der französische Transportdampfer aufgefordert worden, einen Salut zu geben, noch konnte er dazu aufgefordert werden — selbst wenn er überhaupt Kanonen führte, was der Berichterstatter als offene Frage behandelt; nach internationalem Abkommen wird zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang überhaupt kein Salut gegeben. Dies der ganze Sachverhalt. Auf die Frage, warum die Marineverwaltung die Fabel von dem Ansegeln u. s. w. nicht dementirte, ist der Berichterstatter dahin belehrt worden, „wenn wir Alles das, was an Unsinn über unsere Marine publizirt wird, widerlegen sollten, so hätten mehrere Beamte tagtäglich weiter nichts zu thun, als Richtigstellungen für die Zeitungen zu bearbeiten." Es ist das auch ein Gesichtspunkt; ob er gerade im Fragefall erschöpfend war, lassen wir dahin gestellt. Auffallend bleibt immer die Kritiklosigkeit, mit der der konservative Führer in öffentlicher Versammlung eine Beleidigung der deutschen Nation und ihres Herrscherhauses, sowie eine Demüthigung einer fremden Nation behufs Abwendung dringender Kriegsgefahr als eine Thatsache hinstellt, um schließlich damit ein Kompliment an die Adresse des Fürsten Bismarck herauszuschlagen.

Der „Magdeb. Ztg." schreibt man aus Berlin von gestern: „Herr v. Caprivi hat, abweichend von der in Marinekreisen mißfällig beurtheilten Praxis seines Vorgängers, einen Admiralitätsrath berufen, welcher gestern hier zusammengetreten ist, um über wichtige organisatorische Fragen zu berathen. Das Resultat der Berathung wird in einer Denkschrift für den Reichstag über die Marine nach Durchführung des Flottengründungsplans und in einem Nachtragsetat niedergelegt werden."

Bei der Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause im ersten Münster'schen Wahlkreise sind nach amtlicher Feststellung 165 Stimmen abgegeben worden. Davon erhielt Amtsrichter Weihe in Tecklenburg (konserv.) 90, der Gegenkandidat Frhr. Max von Heereman (ultramontan) 75 St. Amtsrichter Weihe ist demnach gewählt.

Ueber die Vorgänge, welche sich vorgestern in den **spanischen** Cortes abspielten, wird der offiziösen „Agence Havas" vom 15. d. aus Madrid telegraphisch mitgetheilt:

„Castelar führte aus, daß er in seiner früheren Rede für das vorige Ministerium wohlwollend gewesen sei, und daß er dies auch für das gegenwärtige Kabinet sein würde. In der ehemaligen „Heiligen Allianz" wurde das Prinzip der traditionellen Monarchie in Frankreich zugelassen. In der modernen Allianz ist es durch das Prinzip einer einflußreichen Demokratie ersetzt worden. (?) Frankreich übt durch seine geographische Lage eine Aktion auf das gesammte Europa aus. Wenn Frankreich eine reaktionäre Regierung besitzt, wird Europa reaktionär werden; wenn dagegen die Demokratie an der Regierung ist, wird Europa demokratisch sein. Frankreich repräsentirt die Welt bei jedem Schritte, der auf der Bahn des Fortschrittes gemacht ist. Karl der Große stellt die Initiative Frankreichs dar, Napoleon personifizirt das Prinzip der Revolution. Die Regierung Spaniens kann niemals eine Frankreich feindselige sein. Deutschland fürchtet die demokratischen Ideen, die in Frankreich verbreitet sind und sucht alle Mittel, sich gegen die Invasion dieser Ideen zu vertheidigen.

Die Reise des Königs Alfons nach Deutschland war nicht opportun und unbedacht, und ein Bourbon durfte nicht nach Deutschland gehen, um einem Familienfeste beizuwohnen. Spanien darf keine kriegerischen Abenteuer aufsuchen, weder allein, noch mit Verbündeten. Es befindet sich noch im Zustande der Rekonvalescenz und ist nicht sicher vor einem Rückfalle. Es bedarf der Arbeit und der Ruhe und darf sich nicht in die Fragen einmischen, welche zwischen Frankreich und Deutschland bestehen. Der Redner erinnert daran, daß die bloße Ankündigung der Reise des Königs Mißtrauen hervorrief. Er verlangt Aufschlüsse über die Ursachen, welche den kalten Empfang veranlaßten, der dem König Alfons in Deutschland bereitet wurde, und vergleicht die in Madrid zu Ehren des Kronprinzen veranstalteten Festlichkeiten mit den in Deutschland zu Ehren Alfons XII. erfolgten. Castelar giebt dann dem Bedauern darüber Ausdruck, daß der König nicht die Insignien des goldenen Vließes bei dem Banket angelegt habe, welches von Kaiser Wilhelm gegeben wurde, und findet, daß der von diesem Souverän ausgebrachte Trinkspruch für die alte spanische Monarchie unzureichend war. „Der Kaiser", sagt er, „hätte, als er diesen Trinkspruch ausbrachte, hinzufügen müssen: „Auf die glorreichste der Monarchien;" ich bedauere deshalb, daß die Minister ihre Zustimmung zu der Reise des Königs gegeben haben, der wie ein König von Serbien empfangen worden ist."

Hier unterbrach der Kammerpräsident den Redner mit den Worten: „Erinnern Sie sich daran, daß der König das Vaterland repräsentirt, welches Sie so sehr lieben." Castelar fährt fort: „Ich behaupte, daß die spanischen Minister in dieser Hinsicht von den deutschen Ministern hätten Erklärungen fordern müssen." Canovas del Castillo ruft: Genug! genug! Castelar fährt fort: Die Minister hätten niemals diese Reise billigen dürfen; denn sie bot zu viel Gefahr. Der König durfte bei seiner Rückreise nach der Auszeichnung, mit der ihn der Kaiser von Deutschland geehrt hatte, nicht Frankreich passiren. Der Redner erinnert schließlich an die Ereignisse, deren Schauplatz Paris am 29. September war, und an die Erklärungen welche dem König vom Präsidenten der Republik gegeben wurden."

Der unpatriotische Versuch des Republikaners Castelar, zwischen Deutschland und Spanien Unfrieden zu säen, wird unzweifelhaft an dem hohen Sinn und der Klugheit der spanischen Bevölkerung erfolglos abgleiten.

Der **schwedische** Reichstag ist gestern vom Könige mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher es unter Anderem heißt, da die im letzten Jahre eingebrachten Vorlagen, betreffend die Veränderungen im Steuerwesen und die Umbildung des Vertheidigungswesens vom Reichstage nicht angenommen worden seien, so würden nun nur die allernothwendigsten Gesetzentwürfe vorgeschlagen werden. Angekündigt werden Vorlagen betreffend die Einführung einer billigeren Portotaxe für Postsendungen und eine größere Reduzirung der Kaffeezölle. — Zum Präsidenten und Vizepräsidenten wurden dieselben Abgeordneten wie im letzten Jahre ernannt. Das Budget pro 1885 weist einen Ueberschuß von 1866820 Kronen auf.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt das **russische** Kommunikationsministerium, die Eisenbahnbauten im fiskalischen Interesse künftig durch Eisenbahn-Bataillone ausführen zu lassen und den Chef des Militärreisenbahnwesens, General Annenkoff, mit der Bauleitung von circa 3000 Werst geplanter Eisenbahnlinien zu beauftragen. Wie aus Kiew gemeldet wird, soll behufs Beendigung des im vorigen Jahre begonnenen Baues der Poleßje-Bahn Anfangs April je ein Eisenbahn-Bataillon von Kiew, Riga und Warschau beordert werden, welche die Arbeiten zum 1. Oktober beenden sollen. — Dem Vernehmen nach ist das Ministerium des Innern bei dem Reichsrathe behufs Verbesserung des russisch-chinesischen Postverkehrs um Erhöhung der für den russischen Posttrakt zwischen Kiachta und Tiantsin ausgeworfenen Jahreslimitums auf 22500 Silberrubel und Kreirung des Amtes eines Traktaufsehers vorstellig geworden. — Meldungen hiesiger Zeitungen zufolge hat der Reichsrath bei Durchsicht des Budgetvoranschlages pro 1884 die von der Hauptartillerieverwaltung bei verschiedenen Gewehrfabriken zu bestellende Anzahl von Berdan-Gewehren von 95000 auf 72000 herabgesetzt. — Wie hiesige Zeitungen wissen wollen, ist der Entwurf einer neuen Wechselordnung nunmehr fast vollendet und würde in Kurzem zuständigenorts zur Sanktion eingebracht werden.

Dem **nordamerikanischen** Repräsentantenhause ist eine Bill zugegangen, welche die Regierung zu der Ausgabe zweiprozentiger Obligationen ermächtigt und die Deponirung dieser Obligationen den einheimischen Banken als Garantie für die Notenzirkulation gestattet. Die Bill erläßt auch die Besteuerung der Notenzirkulation, sofern diese Obligationen ihr als Garantie dienen. — In einer Unterredung zwischen dem Staatssekretär Freelinghuysen und einem Mitgliede des Repräsentantenhauses empfahl der erstere Behutsamkeit in der Frage der Retorsionsmaßregeln mit dem Bemerken, man müsse abwarten, ob die einfache Beantragung solcher Maßregeln nicht eine hinreichende Wirkung hervorbringen werde, ohne die Gesetzgebung selbst in Anspruch zu nehmen.

Nach einer Meldung des „Reuter'schen Büreaus" hat der Khedive eine Depesche des Generalgouverneurs des Sudan erhalten, wonach die Insurgenten den **ägyptischen** Garnisonen in der Provinz Sennaar den Rückzug abgeschnitten und auch die Nilpassage etwas unterhalb Duem (?) durch Versenken von Schiffen mit Steinladungen blokirt haben. — Nach Meldungen aus Massowah ist dort Alles ruhig.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Januar.

— Der Kaiser ertheilte gestern Nachmittag vor dem Diner noch eine längere Audienz dem Staatssekretär Grafen von Hatzfeldt. Heute Vormittag ließ sich der Kaiser vom Hofmarschall Grafen von Perponcher Vortrag halten, nahm einige Meldungen entgegen und arbeitete Mittags, nachdem er dem Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff eine Audienz ertheilt hatte, mit dem General-Lieutenant von Albedyll. Um 2 Uhr Nachmittags empfing der Kaiser den Statthalter in Elsaß-Lothringen General-

---

Halse auf den schönen Schultern. Die herrliche, schlanke Figur ist nach vorn gebeugt, das Auge blickt unverwandt und mit Spannung die Straße hinab, an deren Ende das Postgebäude steht. Das liebe Kind schaut nach dem Vetter aus, nach mir, dem — innerlich gesteht sie sichs ja ein — mit Ungeduld und Sehnsucht erwarteten Kousin, denn der ist ja ein Student und Studenten waren von jeher das Ideal ihres Herzens, das Bild ihrer Träume, und einmal einen „studirten" Mann zu besitzen, das dünkte ihr ja immer so überaus schön. Wer weiß also, was die Zukunft noch mit sich bringen konnte, wenn der Kousin ihr und sie ihm — —

„Station Magdeburg! Fünf Minuten Aufenthalt!" unterbrach die Stimme des das Koupé öffnenden Schaffners meinen gerade in diesem Augenblicke entzückenden Ideenzang.

Ich fuhr auf und rieb mir die Augen wie einer, der eben aus einem Nicker aufgewacht ist. „Poztzauſend, das geht ja nichtswürdig schnell," murmelte ich dann vor mich hin, ärgerlich, meinen Handkoffer ergreifen und den Zug nach Halberstadt suchen zu müssen.

Nach langem Suchen auf dem in endloser Länge sich hinziehenden Bahnhofe wies mich ein mit einer Bahnbeamtenmütze bekleideter Mensch schließlich nach dem ersehnten Zuge und schleunig suchte ich mir in einem Wagen wieder die schönste Ecke aus, in die ich mich mit dem Behagen, das man empfindet, wenn man eine lästige Arbeit hinter sich hat, hineindrückte.

Eben war ich im Begriffe, den Faden meiner Phantasie an der Stelle, wo er vorhin abgerissen war, wieder anzuknüpfen, als ich an der glücklicherweise offen gebliebenen Koupéthüre die geflügelten Worte des Schaffners vernahm: „Bitte, mein Herr, Ihr Billet!" und gleich darauf: „Was Halberstadt? Dieser Zug hier geht ja nach Halle. Dort drüben auf dem dritten Geleise steht der Halberstädter Zug!"

Sprachlos, wie vom Donner gerührt, starrte ich das unglückselige Menschenkind an.

„Wa—a—a—s? Der hier geht nicht nach Halberstadt?"

„Nein, nach Halle," wiederholte lächelnd der Schaffner, den meine verblüffte Miene zu belustigen schien. „Aber beeilen Sie sich, mein Herr, sonst kommen Sie nicht mehr mit, das Signal zur Abfahrt muß im Augenblicke ertönen."

„Infame Wirthschaft das!" schrie ich ingrimmig. „Kaum hat man sich wieder in einer so schönen Ecke zurecht gesetzt, da wird man wieder herausgetrieben und muß die vermaledeite Wanderung von Neuem beginnen!"

„Bewegung ist Leben, Stillstand ist Tod!" erwiderte lachend der Schaffner.

„Woher haben Sie diesen Newton'schen Grundsatz?"

„Ja, mein Verehrtester," lautete die Antwort, „wenn mancher Mann wüßte, was mancher Mann wär', thät mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr'!"

Ich schluckte die Pille ruhig hinunter, setzte mich mit meinem Koffer in gelinden Hundetrab und richtig, als ich ein Koupé des mir bezeichneten Zuges kaum erklettert hatte, pfiff die Maschine und der Zug setzte sich in Bewegung.

„So, Gott sei Dank, jetzt sitze ich wieder. Mag der Zug nun hinfahren, wohin er Lust hat, meinetwegen nach Buxtehude oder Ritzebüttel, mich kriegt kein Mensch mehr heraus!" rief ich vor mich hin, während der Humor mit der Entrüstung in mir bereits wieder um die Oberhand kämpfte.

Glücklicherweise war ich auch diesmal allein im Koupé. Ich streckte also in bequemster Weise meine beiden Beine über den gegenüberliegenden Sitz, lehnte mich mit dem Oberkörper behaglich in meine Ecke zurück, zündete mir eine frische Importirte an und den blauen durch das geöffnete Fenster entschwindenden Rauchringen nachblickend, verlor ich mich bald wieder in süße Träumereien, aus denen ich auch nicht eher erwachte, als bis der Zug glücklich in den Bahnhof der altehrwürdigen Stiftsstadt Halberstadt eingelaufen war.

Da die Zeit des Postanschlusses nach O . . . . bereits vorüber war, so blieb mir nichts weiter übrig, als in Halberstadt über Nacht zu bleiben. Ich logirte mich demgemäß in einem dem Bahnhofe zunächst gelegenen Hôtel ein, speiste zur Nacht und begab mich dann, da es zum Schlafen noch zu früh war, ich dazu auch noch keine Neigung verspürte, auf den Weg, um in aller Schnelligkeit, so gut es ging, die Stadt wenigstens in ihren Bierverhältnissen kennen zu lernen.

Die Sentenz: „Suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan!" muß, was den zweiten Satz betrifft, entschieden auf einem Irrthume des gelehrten Denkersberuhen; wenigstens erwies sich dieser zweite Satz an meiner Person als total falsch.

Ich mochte wohl etwa ein halbes Dutzend Kneipen und Restaurationen abpatrouillirt und in jeder einen Schoppen des übigens — wenigstens was die Wirkung anbetrifft — ganz vortrefflichen Bieres zu mir genommen haben, als ich, des Spiritus Sanctus, wie zur Pfingstzeit, voll, wiederum vor einem Hause anlangte, dessen Schild dasselbe als „Restauration und Bayrisch-Bier-Lokal" bezeichnete und aus dessen Zimmern trotz der geschlossenen Fensterladen und der verschlossenen Hausthüre das Gewirr unzähliger Stimmen, sowie das Geklapper von Gläsern und Geschirr lustig ertönte.

Aha, da ist gut sein, da ist gut Hütten bauen, dachte ich bei mir, da mußt Du hinein, um Dir auch eine zu bauen.

Ich klopfte mit dem großen messingenen Klopfer an der Hausthüre einmal, zweimal, dreimal mit immer potenzirter Vehemenz. Nichts rührt sich. Endlich, als ich das vierte mal mit aller Gewalt bumbre, daß das ganze Haus dröhnt, kommt so etwas im Hausflur angeschlurrt.

„Wer ist denn da?" ruft eine heisere Stimme.

„Ich! Machen Sie nur auf!" erwidere ich.

„Was heißt Ich!" tönt die Stimme.

„Wünschen Sie diesen Begriff in philosophischer Determination?" frage ich zurück.

„Was meinen Sie?" replizirt die Stimme in bereits ärgerlichem Tone.

„Ich meine über mein Ich sehr wenig, das überlasse ich in der Regel Anderen, z. B. Ihnen. Ueber das Ich im Allgemeinen sagt aber der große Philosoph Fichte: „Ich bin Ich und setze mich selber und setze ich mich selber als nicht Ich, so habe ich ein Nicht-Ich gesetzt!" Haben Sie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840119010/fragment/page=0002

Feldmarschall Frhr. v. Manteuffel, den Botschafter Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst, den Herzog von Ratibor und die anderen zu dem morgen Mittag im hiesigen Schlosse stattfindenden Kapitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler hier eingetroffenen Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, und unternahm hierauf eine Spazierfahrt. Zum Diner sind heute keine Einladungen ergangen.

— Der Kronprinz nahm gestern Vormittag militärische Meldungen und demnächst einige Vorträge entgegen und ertheilte um 3/4 12 Uhr dem Professor der Kunstgeschichte an dem großherzoglich badenschen Politechnikum zu Karlsruhe Dr. Bruno Meyer Audienz, Abends 7 Uhr besuchte der Kronprinz zunächst einige Zeit die Vorstellung im Deutschen Theater und darauf mit der Frau Kronprinzessin und den Prinzessinnen-Töchtern Victoria, Sophie und Margarethe diejenige im Opernhause. — Heute Abend gedenkt der Kronprinz dem Ballfeste beim Prinzen und der Prinzessin Wilhelm im Stadtschlosse zu Potsdam beizuwohnen.

— Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm werden, soweit bis jetzt bestimmt, am 24. Januar von Potsdam nach Berlin kommen und während der Dauer der Karnevals-Festlichkeiten im hiesigen königlichen Schlosse Wohnung nehmen. — Heute Abend findet beim Prinzen und der Prinzessin Wilhelm im Stadtschlosse zu Potsdam eine größere Ballfestlichkeit statt.

— Der „N. A. Z." wird unterm 13. d. aus Stockholm geschrieben: „Die Frau Kronprinzessin ist leider seit Anfang des vorigen Monats durch einen Luftröhren-Katarrh beschwert, sie muß fortwährend sich in ihren Zimmern halten. Weder sie noch die Königin, welche immer großer Schonung bedarf, werden daher bei den nahe bevorstehenden Hoffesten die Freude ihres Erscheinens gewähren."

— Der deutsche Botschafter in Paris Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst ist aus Paris hier angekommen.

— Graf Herbert Bismarck ist am Mittwoch in Petersburg eingetroffen.

— Contre-Admiral Graf v. Waldersee, à la suite der Marine, ist zu einer sechswöchentlichen Dienstleistung bei der Admiralität kommandirt worden und zum Antritt des Dienstes bereits hier eingetroffen. Daß dieser um das deutsche Marinewesen so sehr verdiente Offizier dermaleinst wieder in den aktiven Dienst zurücktreten würde, glaubte man schon vor Jahren prophezeien zu können, als der Kronprinz ihm einmal sagte: „Ich hoffe, daß Ihre Dienste der Marine nicht dauernd entzogen sind, und Sie dieselben unserer Flotte bald wieder widmen werden." Dieser Zeitpunkt scheint jetzt eingetreten zu sein. Graf Waldersee, zu seiner jetzigen Charge am 23. August v. J. befördert, hatte sich bis jetzt ins Privatleben nach Potsdam zurückgezogen.

— Der Abgeordnete Windthorst, der heute sein 73. Lebensjahr beginnt, wurde bei seinem Eintritt in den Saal des Abgeordnetenhauses durch reichen Blumenschmuck überrascht, den Freunde und Verehrer auf seinem Platze niedergelegt hatten. Auffehen erregte ein reicher Blumenkorb, gefüllt mit in dieser Jahreszeit besonders kostbaren und seltenen Blumen. Der Gefeierte war sichtbar sehr erfreut über die ihm erwiesene Aufmerksamkeit. Mitglieder aller Parteien drängten sich um ihn, um ihm ihre Glückwünsche auszusprechen.

---

in Ihrem Leben schon einmal etwas von Fichte gehört, mein Bester?" fragte ich.

„Schafskopp! Sie wollen mich hier wohl zum Narren machen?" rief die Stimme hinter der Thür wüthend, worauf sich die Tritte verhallend nach dem Innern des Hauses wieder entfernten.

„Der „Kopf" ist ganz überflüssig! Wenn Sie einfach Schaf gesagt hätten, wäre es ja völlig genügend gewesen, denn der Kopf ist ja stets dran!" schrie ich ihm lachend nach!

Die Affaire machte mir ungeheuren Spaß. Also de facto exkludirt, das ließ sich nicht wegleugnen.

Du mußt doch einmal hören, was da eigentlich für Geister drin sitzen, dachte ich und trat an einen der geschlossenen Fensterladen, durch dessen Ritze der helle Lichtschein hindurchschimmerte.

Da hörte ich denn dem Fenster zunächst eine sehr lebhafte Debatte über Kommunal-Steuer-Ueberhäufung. Man schimpfte und räsonnirte auf den Magistrat und die Stadtverordneten fürchterlich.

„Aha, das ist unzweifelhaft der Spießer-Stammtisch", murmelte ich vor mich hin. „Rrrr, ein ander Bild!"

Richtig, da sprachen sie vom Essen. „Nein Zwiebel kann ich durchaus nicht vertragen, besonders rohe nicht, ich weiß mich da vor Unbehaglichkeit nicht zu retten", hörte ich eine fettige, quakende Stimme sich ereifern.

Alte Gourmands, also schon harmloser, dachte ich bei mir.

Eben strengte ich mich mit an die Fensterlade gedrückten Ohren an, noch weitere Informationen einzuziehen, da fühlte ich eine ziemlich unsanfte Berührung meiner rechten Schulter, während in mein rechtes Ohr die rauhen Worte tönten: „Hier wird nicht gehorcht! Machen Sie, daß Sie fortkommen!"

Es war der Wächter der Nacht, der liebliche Sänger, der drohend vor mir stand. Ein diabolischer Gedanke blitzte mir durch das Hirn.

„Weiß er, mit wem Er spricht?" herrschte ich ihn an, mich kurz nach ihm umdrehend und mich in meiner ganzen Länge vor ihm emporrichtend.

Bestürzt fuhr der nächtliche Hüter der öffentlichen Sicherheit einen Schritt zurück. Mein Auftreten hatte ihm also imponirt.

„Nein, das — das — weiß ich nicht", antwortete er kleinlaut.

Unterdessen war noch ein Kollege des Mannes hinzugekommen. (Fortsetzung folgt.)

— Der Verein „Berliner Presse" hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, sich an der bevorstehenden Trauer- und Gedächtnißfeier für Eduard Lasker durch seinen Vorstand vertreten zu lassen.

— Das Krönungs- und Ordensfest wird am nächsten Sonntage im hiesigen Schlosse in der hergebrachten Weise gefeiert werden. Die Herren erscheinen bei dieser Feier in Gala mit vorzugsweise preußischen Orden, die Ritter des Schwarzen Adlerordens ohne Kette, die Damen en robe, die Herren vom Zivil in weißen, die Herren vom Militär in grauen Beinkleidern mit Schärpe. Diejenigen Herren, welche keine Uniform tragen, erscheinen im schwarzen Frack mit eben solchen Beinkleidern und weißer Kravatte, die Damen des Luisen-Ordens und des Verdienstkreuzes in runden Kleidern. Die Vorfahrt ist vom Lustgarten her durch Portal 5 bei der Wendeltreppe; für die Damen des Luisen-Ordens und des Verdienstkreuzes aber von der Schloßfreiheit unter Portal 3. — Die neu zu dekorirenden Personen werden bereits um 9 1/2 Uhr in der ersten Braunschweigischen Kammer versammelt sein, während die Ordensverleihung selbst um 10 Uhr in der zweiten Braunschweigischen Kammer stattfindet. Gegen 11 Uhr erfolgt im Rittersaale die Proklamation der neuen Ordensverleihungen. Die hierzu als Zeugen geladenen älteren Ritter und Inhaber von Orden und Ehrenzeichen treten eine halbe Stunde früher im Rittersaale zusammen. Se. Majestät der Kaiser wird um 11 1/2 Uhr, vom königlichen Palais kommend, im Schlosse eintreffen und vom Kronprinzen und den königlichen Prinzen im Kurfürsten-Zimmer, wohin dieselben sich nach stattgehabter Proklamation vom Rittersaale aus begeben, empfangen werden. Die Gefolge und die Hofstaaten versammeln sich gegen 11 1/2 Uhr in der boisirten Gallerie. Die zur Feier außerdem geladenen ältern Ritter und Inhaber, besonders die im vergangenen Jahre dekorirten, versammeln sich in der Scholßkapelle um 11 1/2 Uhr. Se. Majestät der Kaiser begiebt sich hierauf, begleitet von den königlichen Prinzen, in den Rittersaal, woselbst zunächst die Vorstellung der neu ernannten Ordens-Ritter, und sodann von 11 3/4 bis 12 Uhr die Cour stattfindet. Während derselben treffen die Frau Kronprinzessin und die königlichen Prinzessinnen gegen 12 Uhr im Schlosse ein und versammeln sich in der Brandenburgischen Kammer; die Gefolge verweilen in der Rothen (drap d'or) Kammer. Nach beendeter Cour begeben die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften sich im Zuge nach dem Königinnen-Gemach, werden dort von den Damen des Luisen-Ordens und des Verdienstkreuzes erwartet, welche sich sodann den Damen des Gefolges anschließen, nachdem die neu dekorirten Damen vorgestellt worden. Um 12 Uhr findet dann in der Schloßkapelle Gottesdienst statt. Nach Beendigung desselben kehren die Höchsten Herrschaften zurück in die Brandenburgische Kammer, um darauf nach erfolgter Ordnung der Tafel von dort durch das Königinnen-Gemach, wo diejenigen Mitglieder des diplomatischen Korps und die Ritter des Schwarzen Adlerordens, welche vis-à-vis der königlichen Tafel plazirt werden, sowie die nicht zum Gefolge gehörenden Fürstlichkeiten den Höchsten Herrschaften unmittelbar sich anschließen, um dann vom Königinnen-Gemach sich in den Weißen Saal zu begeben, woselbst um 1 Uhr die Tafel beginnt.

— Die Rang- und Quartierliste der Königlich preußischen Armee für 1884 nebst den Anciennetätslisten der Generalität und der Stabsoffiziere der Armee ist im Verlage von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, in Berlin erschienen. Dieselbe weist keine Veränderung der Organisation auf und ist auch an Umfang der vorjährigen gleich. In der Anciennetätsliste sind bei den General-Feldmarschällen nach dem Hinscheiden Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Karl Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl und Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz in die erste Stelle vorgerückt. An der Spitze der Generale ist Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig verblieben.

— Die Affaire des Regierungsbaumeisters Runge durfte sich noch zu einer sehr interessanten gestalten. Wie die „Nat. Ztg." hört, ist seit der Verurtheilung bei dem Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Friedmann ein so massenhaftes Entlastungsmaterial eingegangen, daß der Vertheidiger von dem Rechtsmittel der Revision gänzlich Abstand zu nehmen und sofort die Wiederaufnahme des Verfahrens in die Wege zu leiten gedenkt. Was wir bisher von den freiwillig sich meldenden Entlastungszeugen vernommen haben, sagt das Blatt, klingt fast wie ein Roman, und doch ist schon jetzt als zweifellos anzunehmen, daß ein mit Händen greifbarer Beweis geführt werden wird, wonach Baumeister Runge allerdings einen Doppelgänger hat, welchem er zum Opfer gefallen ist. Man darf unter diesen Umständen auf die weitere Entwickelung vor Gericht gespannt sein.

— Die auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision angesetzte Verhandlung des Prozesses Dickhoff vor dem Reichsgericht in Leipzig findet bereits morgen, Freitag, statt. Die Staatsanwaltschaft hatte, wie schon vor Wochen gemeldet worden, allerdings auch ihrerseits die Revision angemeldet, dieselbe schließlich aber nicht weiter begründet. Bei dieser Gelegenheit sei auch die Nachricht, daß in der Affaire des Neustettiner Synagogenbrandes bereits am 4. März Termin in Konitz anstehe, als eine irrthümliche gekennzeichnet. Der Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Sello hat auf eine diesbezügliche telegraphische Anfrage die Antwort aus Konitz erhalten, daß die Gerichtsakten noch nicht einmal eingegangen seien, von einer Festsetzung des Termins also noch gar keine Rede sein könne.

Oesterreich.

Wien, 17. Januar. Der neue italienische Botschafter für Petersburg, Graf Greppi, welcher während seines hiesigen Aufenthalts den Minister Kalnoky, den italienischen Botschafter Grafen Robillant und den russischen Botschafter Fürsten Lobanoff besuchte, begiebt sich heute Abend nach Berlin, und wird von dort nächsten Montag seine Reise nach Petersburg fortsetzen. Wie die „Polit. Korresp." meldet, reist Graf Greppi über Berlin, um dem Staatssekretär des Auswärtigen, Grafen Hatzfeldt, und dem italienischen Botschafter, Grafen de Launay, Besuche abzustatten. — Wegen des am 30. v. M. in der Kirche von Favoriten vorgekommenen Exzesses wurden heute ein Arbeiter zu 4 1/2 jähriger und zwei andere Arbeiter zu 3 1/2 jähriger Kerkerstrafe verurtheilt.

Schweiz.

Professor Johannes Scherr in Zürich wurde am Montag von Professor Krönlein operirt. Scherr wurde seit einiger Zeit von unerträglichen Schmerzen im Ohr gefoltert. In Folge einer Ohrenentzündung hatte sich Eiter gebildet, der um jeden Preis entfernt werden mußte. Zu diesem Zweck mußte der Knochen am Ohr weggemeißelt werden. Die Operation, zu der der Patient nicht chloroformirt werden durfte, weil er am Herzen und an den Folgen einer im Sommer überstandenen Lungenentzündung leidet, dauerte eine Stunde. Trotz der Operation dauern die Schmerzen fort. Der Zustand des Kranken ist, nach Mittheilung des „Schw. M.", bedenklich.

Provinzielles.

Merseburg, 17. Januar. Zu unserer gestrigen Notiz haben wir heute hinzuzufügen, daß sich der Verdacht eines Kindesmordes vollauf bestätigt hat. Bei der Obduktion der im Bett der unnatürlichen Mutter versteckten Kindesleiche wurde unter Andern ein Schädelbruch, ein Bruch des linken Schlüsselbeins, die Zerreißung der linken Lunge und eine Verletzung des rechten Daumenballens konstatirt. Allem Anschein nach ist die Tödtung des Kindes dadurch erfolgt, daß die Mutter dasselbe an den Beinen ergriffen und gegen einen harten Gegenstand geschlagen hat.

Militärisches.

— Dem Generallieutenant und Kommandeur des 8. Armeekorps v. Thile ist, wie das „D. Tgbl." erfährt, sein Abschiedsgesuch bewilligt worden. An seiner Stelle ist der Generallieutenant und Kommandeur der 5. Division, Frhr. v. Loë, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, zum Kommandeur des 8. Armeekorps ernannt worden.

Todesfälle.

Berlin, 17. Januar. Gestern Abend spät hat einer der treuesten Männer des Vaterlandes seine Augen geschlossen, der Abgeordnete des 36. hannoverschen Wahlkreises Rotenburg, C. Rud. Kropp, der wegen anhaltender Engbrüstigkeit erst vor einigen Tagen hierher gekommen war, um in der hannoverschen Kreisordnungsfrage die Interessen seines Wahlkreises wahrzunehmen. Indessen schon auf der Meldung beim Bureau überfiel ihn ein heftiger Krampfanfall, der indeß durch die ärztliche Hülfe seines Kollegen Dr. Thilenius glücklich wieder beseitigt wurde und Hoffnung gab, daß Kropp noch einige Zeit leben würde. Gestern Abend konsultirte Kropp eine ärztliche Spezialität und noch nicht auf sein Zimmer angelangt, brach er an einem Herzschlage auf der Treppe todt zusammen. Kropp, am 20. Juni 1818 zu Brokel im Hannoverschen geboren, wo sein Vater Geistlicher war, besuchte das Gymnasium zu Stade (1835 bis 1838), studirte in Tübingen, Heidelberg, Berlin und Göttingen (1838 bis 1842) Theologie und Philosophie und leitete längere Zeit ein Privatlehrinstitut, bis er sich, durch häusliches Mißgeschick veranlaßt, in sein Heimathsdorf zurückzog, um dort als Mitbegründer und Leiter des landwirthschaftlichen Vereins sich das Vertrauen seiner Heimathsgenossen so zu erwerben, daß er seit 1870 ununterbrochen den Wahlkreis Rotenburg im preußischen Abgeordnetenhause als gewissenhaftes und eifriges Mitglied der nationalliberalen Partei vertrat und in Wort und Schrift deren Grundsätze verbreitete. Vor einigen Jahren gab er mit der pedantischsten Gewissenhaftigkeit den bekannten Parlamentsalmanach heraus, wie er denn ein emsiger Sammler von statistischem Material war und die Geschäftsordnung des Hauses genau kannte. Von seinen näheren Landsleuten ward Kropp wegen seiner Bravheit und Gefälligkeit, seiner freisinnigen Charakterfestigkeit hochgeschätzt und sein Andenken bei ihnen wird stets ein freundliches bleiben.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer. mm	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Réaum.	Feuchtigkeit der Luft. %	Wind.	
17. Jan.	2 Nm.	764,0	+ 9,4	+ 7,5	82	SW.	wolkig
	8 Ab.	765,0	+ 6,3	+ 5,0	85	SW.	wolkig
18. Jan.	7 M.	766,0	+ 5,0	+ 4,0	92	SW.	Regen

Uebersicht der Witterung.

Die Wetterlage hat sich im Allgemeinen wenig verändert. Dementsprechend dauert die lebhafte nordwestliche Luftströmung über Centraleuropa fast unverändert fort. Das Wetter ist daselbst anhaltend meist trübe, vielfach neblig und ungewöhnlich mild. In Süddeutschland ist allenthalben Regen gefallen. Im hohen Nordosten herrscht strenge Kälte; Haparanda meldet 25, Uleaborg 23 Grad unter dem Gefrierpunkte. In Oesterreich-Ungarn dagegen ist fast überall Thauwetter eingetreten. Ganz Centraleuropa ist frostfrei.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 17. Januar Abends 3,14, am 18. Januar Morgens 3,26 Meter.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jänich in Halle.

Sing-Akademie.

Sonnabend den 19. Januar Abends 5 Uhr **Uebung** für Damen im Saale der Volksschule.

Die heilige Elisabeth von **Fr. Liszt.**

Anmeldung neuer singender Mitglieder bei Herrn Musikdirektor **Reubke**, Blumenstr. 10, Vorm. 10—11 Uhr.

Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840119010/fragment/page=0003

Bekanntmachung,
die Anmeldung der Militärpflichtigen der Stadt Halle a/S. zur Stammrolle betreffend.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen des § 23 der Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875 haben sich die Militärpflichtigen in der Zeit vom 15. bis ult. Januar eines jeden Jahres zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle anzumelden und diese Meldung zu derselben Zeit alljährlich so lange zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über das Militär-Verhältniß durch die Ersatz-Behörde getroffen worden ist.

Von der Wiederholung der Anmeldung zur Militär-Stammrolle bleiben nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatz-Behörden ausdrücklich hiervon entbunden worden sind, z. B. die mit Ausstand versehenen einjährigen Freiwilligen.

Auf Grund dieser Bestimmungen werden die Militärpflichtigen in hiesiger Stadt hierdurch aufgefordert, sich in nachbezeichneter Reihenfolge in dem Militär-Büreau, Polizei-Gebäude Zimmer Nr. 7, in den Vormittags-Büreaustunden pünktlich zur Militär-Stammrolle anzumelden.

1) Die 1863 geborenen:
- a) am Sonnabend den 19. Januar cr. diejenigen, deren Familien-Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis H,
- b) am Montag den 21. Januar cr. von J bis O,
- c) am Dienstag den 22. Januar cr. von P bis S,
- d) am Mittwoch den 23. Januar cr. von T bis Z beginnen und

2) Die 1864 geborenen:
- a) am Donnerstag den 24. Januar cr. diejenigen, deren Familien-Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis G,
- b) am Freitag den 25. Januar cr. von H bis L,
- c) am Sonnabend den 26. Januar cr. von M bis R,
- d) am Montag den 28. Januar cr. von S bis V und
- e) am Dienstag den 29. Januar cr. von W bis Z beginnen.

Die im Jahre 1864 hier nicht geborenen Militärpflichtigen haben den Geburts- resp. Taufschein, dagegen die älteren Militärpflichtigen den Loosungs- und Gestellungsschein, sofern derselbe nicht schon hier deponirt sein sollte, bei der Anmeldung vorzulegen.

Wer die vorgeschriebene Anmeldung zur Stammrolle unterläßt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haftstrafe bestraft.

Die Eltern, Vormünder, Lehr- und Brotherren der Militärpflichtigen werden hierdurch aufgefordert, die letztern auf die vorstehenden Anordnungen aufmerksam zu machen event. zur Anmeldung zur Stammrolle anzuhalten und im Falle der Abwesenheit derselben die Anmeldung selbst zu bewirken.

Schließlich werden diejenigen 1864 geborenen Militärpflichtigen, welche die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst noch nachzusuchen beabsichtigen, darauf hingewiesen, daß diese Gesuche unter Beifügung der vorgeschriebenen Atteste spätestens bis zum 1. Februar cr. bei der königlichen Prüfungs-Kommission für einjährige Freiwillige zu Merseburg anzubringen sind.

Halle a/S., den 6. Januar 1884.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission der Stadt Halle.

Konkursverfahren.

In dem Konkurs-Verfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **Andreas Mädicke** zu Halle a. S. ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den

19. Februar 1884, Vorm. 11 Uhr

vor dem königl. Amtsgerichte hierselbst, Zimmer № 31, bestimmt.

Halle a/S., den 11. Januar 1884.

Müller I., Assistent,
als Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Auction.

Sonnabend den 19. Januar cr. Vormittags 10 Uhr sollen Schulberg 8 hier zwangsweise versteigert werden:
einige Mobilien, Kleider u. Betten.

***Bischoff*, Gerichts-Vollzieher.**

Auction

im Zwangsvollstreckungsverfahren.
Sonnabend den 19. d. Mts. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Schulberg 8 hier:
3 Sophas, 2 vollständige Betten, 1 vierrädrigen Handwagen, 1 Kleidersekret., 2 Küchenschränke, 1 Kommode, mehrere Tische, Stühle, Spiegel 2c.

Hirsch,
Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend den 19. d. Mts. Vorm. 10½ Uhr versteigere ich Schulberg 8 hier in Streitsachen:
1 Sack Kartoffelmehl und 1 Kiste mit Wäsche und Kleidungsstücken.

Hirsch,
Gerichtsvollzieher.

Hülsenfrüchte,
gut kochende, empfiehlt
***Th. Bültmeyer*, Zapfenstr. 10.**

Für 1 ℳ 50 ₰ 3 St. Mtz.-Brode empfiehlt die Bäckerei Pfännerhöhe 8a.

Auction.

Sonnabend den 19. Januar cr. Vormittags 11 Uhr versteigere ich Schulberg 8 hier zwangsweise:
3 Sopha, 2 Kommoden, 1 gr. Spiegel, Tische, Stühle, 1 Singer-Nähmaschine, Waschgefäße, Körbe, Teller u. s. w.

***Dietze*, Gerichts-Vollzieher.**

Auction.

Sonnabend den 19. d. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Schulberg 8 zwangsweise gegen Baarzahlung:
1 einspännigen Leiterwagen, 1 Decimalwaage, 34 Flaschen Wein (Liebfrauenmilch).

***Müller*, Gerichtsvollzieher,**
Brunnenplatz 9.

Morgen verkaufe ich am Markte 2 Stück frich geschlachtete schöne **Welse** im Einzelnen; frischen **Dorsch, Schellfisch, Zander, Hechte** u. s. w. ***Carl Hoffmann*'s Wwe.**

Saure Gurken,

schöne, große, harte Waare, in Oxhoften und einzeln billigst,

Pfeffer- u. Senfgurken

empfiehlt

August Peter.

---

1 schöner grüner **Papagei** mit Bauer für 30 ℳ zu verk. beim Hausmann Parkstr. 4.

Amsel und 4 **Kanarienvögel**, sowie ein Topf **Mehlwürmer** zu verkaufen
alter Markt 5, part.

Alte **Fischbeinschirme** kauft Grafeweg 13.

Für unser **Garn-, Posamenten- u. Wollwaarengeschäft** suchen wir zu Ostern einen Lehrling. **Fromme & Nultsch,**
Leipzigerstraße 18.

Ein junger Mann (Bäcker), welcher Ostern seine Lehrzeit beendet, sucht auf dann eine Stelle, wo er die Conditorei erlernen könnte. Offerten **C. K. 5130** befördert
Rudolf Mosse, Hannover.

Bekanntmachung.

Da die Entrichtung der auf einer großen Anzahl städtischer Grundstücke für die hiesige Kämmerei haftenden meist nur kleinen Beträge an **Erben- und Kalands-Zinsen, Heugeldern und Lehngeldern** bei Besitzveränderungen mit vielen Unbequemlichkeiten ebensowohl für den Berechtigten als für die Verpflichteten verbunden ist, so empfehlen wir nochmals die Ablösung derselben zum 20fachen Kapitalbetrage.

Halle a/S., den 8. Januar 1884. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Zwei **Clydesdale-Hengste** (schwerer Arbeitsschlag), vom Sächsisch-Thüringischen Reiter- und Pferde-Zucht-Verein direkt aus England importirt, stehen in **Lochau** bei Gröbers zum Decken von Stuten.

Deckgeld 15 Mark.

Merseburg, den 2. Januar 1884.

Der Sächsisch-Thüringische Reiter- und Pferde-Zucht-Verein.

Elektrisches Licht

bis zu **5000 Normalkerzen** mit 1, 2 und 3 **Bogenlichtlampen** giebt ab

B. Stolze's Blumen-Bazar.

Für **Theater-Aufführungen** stelle ich auch meine **Callospindecromo-crene** mit farbigem Lichte. Kleinere **elektrische Beleuchtungsanlagen** mit einer Lampe habe ich **billig** zu verkaufen.

G. L. DAUBE & Co.,

CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen u. ausländischen Zeitungen
in Halle a/S. neben dem Hauptpostamt,
sowie in allen übrigen grösseren Städten des In- und Auslandes
übernehmen die Besorgung aller Art **Anzeigen** in sämmtliche Zeitungen, Fach-Zeitschriften, Kalender etc. etc. der Welt.
Prompte Beförderung. — Billigste Bedienung.
Bei Aufträgen von Belang **höchster Rabatt.**
Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Handwerker-Meister-Verein.

Montag den 21. Januar Abends 8 Uhr im „Kühlenbrunnen".
(Nur für Mitglieder der Vorschußbank.)

1) Jahresbericht. 2) Kassenbericht. 3) Wahl des Vorstandes. 4) Festsetzung der Gehälter.

Der Vorstand.

H. Graefe
Halle a/S. — gr. Märkerstr. No. 7.
Zur bestmöglichen Besorgung aller Art Bekanntmachungen an alle in- und ausländischen Zeitungen bitte ich meine
Annoncen-Expedition
bestens empfehlen. — Prompte bedeutende Ermäßigung — kostenfreies Verzeichniß, Kataloge und Offerten und Ertheilung von Auskunft über Zeitungen und Insertionspreisen.
Inh. Emil Haeussler

Bürgerverein
für städtische Interessen.
Sonnabend Abends 8 Uhr
Sitzung im „Kühlen Brunnen"
im oberen Saale.
Der Vorstand.

Der Circus ist gut geheizt.

Circus Herzog.

Heute Sonnabend den 19. Januar 1884
7½ Uhr Abends.

Außerordentl. Vorstellung.

In Folge Aufforderung nochmaliger Preis-Wettkampf zwischen **Herrn *Abs*** und dem **Steinhauer Herrn**

Carl Eurich

aus Halle a/S.,
wohnhaft Glaucha No. 8,
genannt „Der Löwe des Voigtlandes".
Auftreten der besten Künstler und Künstlerinnen, Vorführung und Reiten der vorzüglichsten Freiheits- u. Schulpferde. Auftreten sämmtlicher Clowns.
Morgen Sonntag

Zwei Vorstellungen.

4 Uhr und 7½ Uhr.
Abends 7½ Uhr **Wettringkampf zwischen Herrn *Abs*** und dem **Brauer Herrn**

Carl Walther

aus Halle a/S. (Aktienbierbrauerei).
Montag: **Nochmaliger Ringkampf zwi- Herrn *Abs* und**

Herrn Mangold
aus Halle a. S.

Interim-Stadt-Theater.

Vor dem Steinthor Nr. 7 u. 8.
Sonnabend den 19. Januar 1884.
22. Vorstellung im 1. Abonnement.

Die Versucherin.

Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser.
Hierauf:

Kanonenfutter.

Original-Lustspiel in 3 Akten von Jul. Rosen.
Sonntag:

Der Bettelstudent.

Missions-Nähverein
der Domgemeinde Montag den 21. Januar.
H. Albertz.

Arends'scher Stenogr.-Verein.
Dienstag Ab. 8½ Uhr „Eläßser Taverne".

Montag Ab. 8½ Uhr **Wilke**, kl. Klausstr. 8.
Harmonie.
Sonnabend den 19. **Kränzchen** im „Neuen Theater." Anf. ½8 Uhr. **Der Vorstand.**

Geese's Restauration.

Heute Sonnabend Schlachtefest.

Preßler's Berg.

Heute Sonnabend **humor. Abendunterhaltung** von unserem beliebten Komiker.

Verloren.

Auf dem Wege von Steg 12 durch die Taubengasse bis Ecke des Franckenplatzes ist heute Vormittag ½10 Uhr ein Packet in grauem Papier verloren gegangen, welches Werthpapiere und Dokumente auf Direktor A. Schultz lautend, enthält. Der ehrliche Finder wird gebeten, solches gegen gute Belohnung Königsplatz 4 abzugeben.

Für den Inseratentheil verantwortlich:
M. Uhlemann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840119010/fragment/page=0004